

Kinderspiel im Bunkerland : Kindergärten in Dietikon

Autor(en): **Simon, Axel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinderspiel im Bunkerland

Text: Axel Simon

Fotos: Hannes Henz

Hase in Silber. Wie sehen Erwachsene die Welt eines Kindes? Farbig, reich an Erlebnissen und voller Fantasie. Keine Geschichte beschreibt das schöner, als die von Alice im Wunderland. Für Ken Architekten der Anlass, die beiden Kindergärten entlang einer alten Festungsmauer in Dietikon «Wunderland» zu taufen: Farbig, abenteuerlich und fantasievoll wie die Geschichte.

Im Märchen folgt die kleine Alice dem weisen Kaninchen in seine Höhle und erlebt eine Traumwelt, gespickt mit Absurditäten: Kekse sprechen, Katzen grinsen und ein Säugling verwandelt sich kurzerhand in ein Schwein. Auslöser für diese spielerischen Assoziationen war – paradoxerweise – ein alles andere als freundliches Bauwerk: Das 75 Meter lange Stück einer Ringmauer aus dem Zweiten Weltkrieg. Bis zu 1,50 Meter dick teilt dieses Relikt aus massivem Beton das Grundstück und erzählt von der einstigen Bedrohung der Deutschen Wehrmacht und wie General Guisan ihrer Herr zu werden gedachte: nämlich mit der Mitte Dietikons als Festung, in der zeitweise 6000 Soldaten stationiert waren.

Glücklicherweise nutzte die Gemeinde das Geld, das nach dem Krieg für den Abriss der Anlage bereitgestellt wurde, für den Bau ihres Schwimmbades. So dämmern Teile des umstrittenen Denkmals überall im Ort noch vor sich hin – auch im einstigen Schulgarten, unmittelbar neben dem hundertjährigen Zentralschulhaus. Der Wettbewerb für einen Kindergarten an diesem Ort liess 2002 den Umgang mit →



1



2

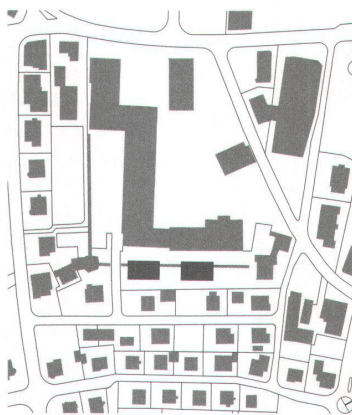
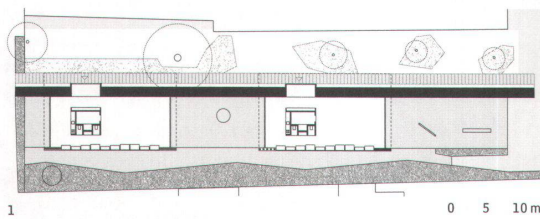


Kommentar der Jury

Ken Architekten gelang es mit diesem Bau, einen Nachteil in einen Vorteil zu verwandeln. Denn lange wusste man in Dietikon nicht, was mit der gewaltigen Festungsmauer geschehen sollte. Ken Architekten entledigten sich dem unliebsamen Bauwerk nicht, sondern integrierten es auf denkbar einfache und sinnfällige Weise in ihren Entwurf. Sie legten zwei Betonwinkel darauf und schufen unter diesen einen ungewöhnlichen, dabei formidablen Ort für zwei Kindergärten. Mit der Mauer bleibt ein Stück Geschichte bestehen – mehr noch, es erhält auch einen neuen Nutzen. In der Gestaltung biedern sich die Architekten keinen Moment lang vermuteten kindlichen Vorstellungen an. Die Kindergärten sind keine verniedlichenden Hüsli, sondern klare und kraftvolle Gebäude mit großzügigen Räumen. Verwitterter und neuer Beton bilden die schützende Schale für eine farbige, fantasievolle innere Welt, in der man sofort selbst zu spielen beginnen möchte. Die Jury ist voll Anerkennung dafür, wie die Architekten die vermeintlichen Gegensätze Kindergarten, Beton und Festungsmauer zu einem reizvollen Ganzen kombinieren. Sie zeichnet die virtuose Entwurfsarbeit deshalb mit dem zweiten Preis aus.

1 Jenseits der grossen Mauer: zwei Betonwinkel, wie Eisenbahnwagen hintereinander gestellt, eine Kinderlandschaft.

2 Diesseits: Nur Vordächer und Windfänge weisen den Weg durch die geheimnisvolle Mauer. Sie machen ihre Dicke erfahrbar.



2

1-2 Auf einfache wie überzeugende Weise nutzen Ken Architekten die Mauer und den Landstreifen für die Kindergärten.

3 Die Spiegel an den Eingangswänden machen aus zehn Kindern hundert und katapultieren sie ins Jenseits der Mauer.

4 Unter Monden und Sternen: die Kindergartenhalle mit Blick zu den Nachbarn. Rechts die «tanzenden» Kästen an der Wand.

→ der Mauer offen. Viele Teilnehmer schlugen ihren Abriss vor. Die siegreichen Ken Architekten bezogen sie von Anfang an in ihr Konzept ein. Zuerst noch als Abgrenzung zum Schulhaus: Ihr Entwurf schlug ein Glashaus im Garten vor, mit Abstand zur Festungsmauer – der Zugang zum Kindergarten lag bei diesem Projekt noch auf derselben Seite der Mauer wie das Haus.

Unterm Betonwinkel

Dass zum geplanten Kindergarten ein weiterer dazukommen sollte, war für das Projekt ein Glücksfall. Erneut loteten die Architekten das Potenzial des Grundstücks aus und bezogen die Festungsmauer nun offensiv ein. Die Hauptelemente der beiden Baukörper sind zwei Betonwinkel, deren Schenkel Decke und Rückwand der Kindergärten bilden. Die Deckelpartien ruhen auf der Festungsmauer und kragen als Vordächer darüber hinaus; diejenigen Schenkel, die die Rückwände bilden, berühren nicht einmal den Boden, sondern scheinen, an eine niedrige Geländekante geschmiegt, zu schweben. Die hallenartigen Räume unter den Winkeln öffnen sich seitlich zu offenen Höfen, wo Spielgeräte stehen. Dabei ist die gesamte Fensterfläche leicht unter die Winkelkante zurückversetzt und in nur zwei Felder unterteilt, von denen sich eines vollständig aufschieben lässt. Ungleich stärker als im ersten Entwurf betonten die Architekten in den ausgeführten Bauten das Davor und Dahinter der Festungsmauer: Der Gang durchs bemooste Monstrum ist der Durchgang, die Verbindung in eine andere Welt, die Mauerdicke inszeniert den Unterschied des Draussen und Drinnen. Geht man auf der Seite des Schulhauses der hier geneigten Mauer entlang, weisen die Vordächer und die aus der Mauer hervorschauenden



3



Windfänge den Weg in die Wunderwelt. Wer eine Tür öffnet, gelangt in einen rundum verspiegelten Eingang. Hier werden aus einem baumelnden Mobile viele und aus zehn Kindern hundert. Eine unregelmässig gelochte und silbrig-beige schimmernde Oberfläche – technisch gesprochen nichts als gestrichene Akustikpaneele – verwandelt die Decke und die hintere Wand der Kindergärten in einen Sternenhimmel, der mit «Mond»-Leuchten durchsetzt ist. Ein erdig-roter Kern beherbergt Garderobe, WC, Küche und Abstellraum in seinem kräftig orangen Innenleben. Er gliedert die Kindergärten in verschieden grosse Zonen: in den Eingangsraum, den 72 Quadratmeter grossen Hauptraum, einen Gruppenraum sowie einen Werkbereich entlang der Längsfassade. Hier tanzen kunterbunte, auf Kindertischhöhe eingesetzte Kästen vor und zurück und machen aus dem fassadenbündigen Fensterband ein keckes Element, das auch genutzt wird: Die Kästen dienen den Kindern als Tisch, Regal oder als etwas, für das wir Erwachsenen gar keinen Namen haben.

Flachdach-Basteleien

Die Architekten setzten ihre eigene Fantasie ein – etwa, indem sie bekannte Materialien und Elemente wie die Akustikplatten oder den Spiegel beim Eingang überraschend verwenden. Da und dort bieten sie Anknüpfungspunkte für die Kreativität der Kinder, ohne ihnen viele Vorgaben zu machen. Im alltäglichen Gebrauch zeigen sich clevere Verknüpfungen von Form und variabler Nutzung: In den kleinsten «Sternen» der Akustikpaneele hängen an speziellen Spreizdübeln und Haken Basteleien; der Korklinoleum des Bodens wird, an der Innenseite der Festungsmauer hochgezogen, zur Pinnwand. Raumhohe Schiebetüren unterteilen die Halle in Zimmer, die auch akustisch getrennt sind. Beiseite geschoben, also geöffnet, verbergen die Schiebetüren die Küchenzeile und die Tür zum Abstellraum, sodass der Kern zum ringsum erdig-roten Schwerpunkt des Kindergartens wird.

Im Aussenraum setzt sich das innere «Wunderland» fort: knallgrüner Kunstrasen überzieht die Spielbereiche zwischen und neben den beiden Baukörpern und auch den sie verbindenden, eine Stufe tiefer liegenden Weg. Rotblättrige Haselsträucher werden die Kinder hier wohl bald zum Bau von Höhlen und Gängen oder von Pfeil und Bogen reizen. Der Kindergärtnerin gefällt ihr neues Heim. Mit ihrer Gruppe, die vorher in einem Haus in der Nähe untergebracht war, hat sie bereits mehrmals die Baustelle besucht und berichtet, ihre Kinder würden nun aus Schuhkartons Häuser mit Flachdach bauen. •



4



Ken Architekten, Baden

Pate beim Namen der Badener Architektengruppe stand ein Begriff aus der traditionellen japanischen Architektur: ein absolutes Mass oder ein Regulativ, das das Kleine zum Grossen ins Verhältnis setzt. Die vier Partner Jürg Kaiser, Martin Schwager, Claudia Hofer, Lorenz Peter, (Foto, von links) sind zwischen 37 und 40 Jahre alt. Momentan werden sie von vier bis sechs Mitarbeitern unterstützt. Anlass zur Bürogründung vor zehn Jahren war der Gewinn eines Wettbewerbs für genossenschaftliche Wohnungen in Ennetbaden noch während des Studiums zweier Partner. Das Tätigkeitsfeld und die Entwurfsthemen von Ken Architekten sind breit: An den Bürowänden hängen Bilder einer aufgeschnittenen Betonkiste neben den Plänen des jüngsten Wettbewerbsprojekts. 2005 entwarfen sie die Architektur zweier Fotoausstellungen im Zürcher Kunsthaus und stellten die Sanierung von 54 Wohnungen in Wettingen fertig.

www.ken-architekten.ch

Kindergärten Zentral I und II, 2005

Schulstrasse 7, 8953 Dietikon ZH

--> Bauherrschaft: Stadt Dietikon, Hochbauabteilung

--> Architektur: Ken Architekten, Baden

--> Landschaftsarchitektur: Kuhn Truninger, Zürich

--> Auftragsart: Wettbewerb 2002

--> Statik: Heyer Kaufmann Partner, Baden